

Zwei Ausstellungen mit völlig verschiedenen Malstilen

Martin Furtwängler und Feodora Hohenlohe stellen in Mochental aus

Von Barbara Körner

MOCHENTAL - Unterschiedlicher können die Malweisen von Künstlern nicht sein, die Ewald Schrade derzeit parallel in Schloss Mochental ausstellt. Uragewaltig in Farbe und Form die Malereien von Martin Furtwängler, sehr penibel und naturnah aber auch statisch die Stilleben von Feodora Hohenlohe mit dem Titel „Blumen, Blüten, Früchte“ in Öl.

Visuelle Abenteuer entdecken kann man mit den Werken von Furtwängler, sagte Kai-Uwe Schierz, Museumsdirektor aus Erfurt, der in die Ausstellung einführte. „Furtwängler muss sich niemandem mehr beweisen, nur

sich selbst“, sagte er zu dessen eigenwilliger Malweise. Früher konnte man ihn dem Neoexpressionismus zuordnen, erfuhren die vielen Besucher der Vernissage. Die skurril anmutenden Fabelwesen auf seinen mit großzügigen Pinselstrichen mit Acrylfarben aufgetragenen Bildern haben keinen Titel, darauf hat der Künstler bewusst verzichtet. „Jeder ist frei sich und seine eigenen Empfindungen einzubringen und zu assoziieren“, erklärte Schierz. Den Menschen stellt Furtwängler als archaisches Wesen dar, das sich in Mythen bewegt. Paarung, Einsamkeit, Harmonie und Konflikt prägen die Werke von Furtwängler. Pflanzliche Formen wachsen aus menschlichen Körpern heraus, starke intensive Farben, expressive Gesten, Strukturen, an denen sich der Geist entzündet – das ist die Malweise des Martin Furtwängler, sagte der Kunstexperte aus Erfurt. Immer wieder blitzt aus der Explosion der Farben ein Stück des hölzernen Untergrundes hervor. Kontraste werden sorgsam ausbalanciert. Malerkollegen um Furtwängler wurden als die neuen Wilden bezeichnet. „Aber so wild ist Furtwängler nicht, die Wildheit beweist sich bei ihm als Strategie“, erklärte Schierz. Mit seinen Drucken auf Metall- und Linolplatten versteht Furtwängler zu spielen wie es sonst nur Musiker auf

ihren Instrumenten können, so Schierz.

Szenenwechsel in den Prälatenflügel zu den Arbeiten von Feodora Hohenlohe, die Künstlerin führte selbst durch die Ausstellung. Stilleben sind ihr bevorzugtes Motiv, Blumen, Blüten Früchte, die sie immer vor sich haben muss, sie malt nie nach einem Foto oder aus der Erinnerung, erklärte sie den Besuchern. Sie muss das lebendige Objekt vor sich sehen, muss sehen, wie es blüht und verwelkt. „Ich male immer mit Ölfarben, die haben etwas Sinnliches, und ich brauche das Model in Präsenz“, erklärte Feodora Hohenlohe. Man möchte zugreifen, wenn man ihre Früchte sieht wie bei dem Erdbeerkorbchen oder den Äpfeln.

Sie malt auch so, wie sie das Objekt antrifft, ein Blumensträußchen eben von einem Kind gepflückt in einer nicht besonders schönen Vase, oder Blumen in einem schlichten Wasserglas. Immer macht sich die Künstlerin viel Gedanken zu den Titeln ihrer Bilder. So hat sie eine Kommode mit Zitronen „Wohnen mit Zitronen“ betitelt. Artischocken in einer Schale sollen den Appetit des Betrachters anregen „Artischocken locken“ heißt es da.

Insgesamt ist Feodora Hohenlohe mit 69 Werken in ganz unterschiedlichen Formaten von 70x70 bis zu sehr kleinformatigen 5x5 Zentimetern vertreten.



Feodora Hohenlohe führt durch die Ausstellung.



Kai-Uwe Schierz führt in die Ausstellung von Martin Furtwängler ein.



Martin Furtwängler und Feodora Hohenlohe bei der Eröffnung.